

Josef F. Justen

Abschiedsbriefe eines Sterbenden



**Versöhnung mit der
eigenen Biografie**



*Einen langen Brief
schreibt man nur,
wenn einem nicht mehr
genug Zeit übrig bleibt,
viele kurze zu schreiben.*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

27. Februar 2019

3. März 2019

4. März 2019

7. März 2019

8. März 2019

10. März 2019

14. März 2019

17. März 2019

20. März 2019

25. März 2019

26. März 2019

2. April 2019

4. April 2019

4. April 2019

7. April 2019

8. April 2019

10. April 2019

11. April 2019

Vorwort

Jeder Mensch, der schon sehr nahe an der Schwelle des Todes steht, der weiß, dass ihm nur noch eine kurze Zeit auf der Erde beschieden sein wird, hat eine andere Art, mit dieser Situation umzugehen.

Schließlich ist jeder Mensch ein Individuum!

In unserem Kulturkreis ist es leider immer noch sehr häufig zu beobachten, dass sich viele Sterbende recht schwertun, ihr Schicksal anzunehmen.

Die einen wollen es einfach nicht wahrhaben und verdrängen es so lange, bis sie es nicht mehr ignorieren können.

Anderen scheint es wichtig zu sein, ihre restliche Lebenszeit so normal wie möglich zu verbringen und verfahren nach dem Motto »Business as usual«.

Es gibt allerdings auch einige, die ihr Schicksal akzeptieren und die verbleibende Zeit nutzen, um auf unerledigte Aufgaben zu schauen und diese zu erfüllen versuchen, sofern es noch möglich ist.

Wie jemand, der noch bei klarem Bewusstsein und weitestgehend handlungsfähig ist, seine letzten Lebenswochen und -monate gestaltet, hängt natürlich von dessen Mentalität ab.

Es ist aber ganz wesentlich auch eine Frage seiner spirituellen Gesinnung.

Der 78-jährige Johann Tollmann weiß, dass sein Krebsleiden nicht mehr heilbar ist und dass er in Kürze die Pforte des Todes durchschreiten wird.

Da er sich in seinem Leben viel mit spirituellen Themen befasst hat, macht ihm das keine Angst.

Ihm ist bekannt, dass es für sein nachtodliches Leben von großer Bedeutung ist, noch vor dem Übergang mit sich und seinen Mitmenschen ins Reine zu kommen.

Jetzt hat er viel Zeit, um sein gesamtes Leben noch einmal Revue passieren zu lassen.

Dabei taucht in seiner Erinnerung vieles auf, das in seinem Leben nicht so gut gelaufen ist. Auch kommen ihm etliche Situationen in den Sinn, in denen er sich falsch oder zumindest unangemessen verhalten hat.

Durch einen solchen schonungslosen und objektiven Rückblick auf sein Erdenleben wird seine Fähigkeit zur Selbsterkenntnis erhöht, was für sein Leben nach dem Tod von großer Bedeutung ist.

Bei dieser Betrachtung und Bewertung seines Lebens erinnert sich Johann Tollmann auch an viele Menschen, denen gegenüber er sich noch in einer gewissen Schuld wähnt.

All diesen schreibt er nun einen Brief, in dem er die Gründe für sein damaliges Fehlverhalten zu erklären versucht und in dem er sich insbesondere dafür entschuldigt und um Verzeihung bittet.

Darüber hinaus kommen ihm jetzt auch viele seiner Weggefährten in den Sinn, denen er zu großem Dank verpflichtet ist. Ihm wird klar, dass er vieles immer als selbstverständlich aufgefasst und es stets versäumt hatte, ihnen Dank zu sagen.

Auch diesen Menschen schreibt er jetzt einen Brief, in dem er das Versäumte nachholt.